



Autographen.

Der aus dem Besitze
Ludwig Christoph Althof
stammende Nachlass

Gottfried August Bürgers

1749—1794.

Nachfolgende Nummern verzeichnen einen Teil des Nachlasses eines der grössten deutschen Lyriker aller Zeiten. Ueber hundert Jahre lang wurden diese Blätter sorgsam in der Familie Althof behütet und aufbewahrt und erst nach dem Tode von Hofrat Professor Dr. Althof entschlossen sich die Erben, von der Absicht ausgehend, dass ein öffentliches Institut ein sicherer Ort für derartige Schätze sei als eine Privatwohnung, uns mit der Versteigerung desselben zu betrauen. Es sei hier ein kurzer Ueberblick über das Vorhandene gegeben.

Gleich die erste Nummer führt das traurige Los des Dichters vor Augen; er sieht sich genötigt, um nicht direkt verhungern zu müssen, das ohnehin schon stark überlastete Anwesen in Aschersleben zu verkaufen suchen, und betraut seinen Freund den Bürgermeister Bollmann zu Aschersleben mit dieser Aufgabe, indem er ihm Generalvollmacht erteilen lässt. Unter den Manuskripten sind eine Vorrede zur Ausgabe der Gedichte von 1789, die in einigen Punkten von der gedruckten abweicht, sowie ein Versuch Aesopische Fabeln Deutsch und Englisch gegenüberzustellen, bemerkenswert. Letzterer scheint ungedruckt. Interessant ist auch die Abschrift von Goethes Geschwistern, die allem Anschein nach als Régie-Buch dienen sollte. Der derb-komische Ton der politischen „Weissagung“ wirkt sehr erheiternd, und trifft zum Teil noch heute das Richtige.

Zweifellos das bedeutendste Stück ist das Fragment des „Hohen Liedes“, welches bisher gänzlich unbekanntere Fassungen aufweist. Die gedruckte Anzeige von Molly's Tode wirkt heute noch ergreifend. Der Brief an Boie

Auktions-Katalog von C. G. Boerner LXXXV.

Leipzig 1906

6*

2 Monate nach dem Tode der „Einzig“ gibt Zeugnis von dem tiefen Schmerz, den der Dichter nie ganz verwinden konnte. Der Brief ist wohl einer der schönsten und ergreifendsten, die Bürger geschrieben hat und sein intimer Inhalt, nur für den vertrauten Freund bestimmt, gibt uns einen tiefen und interessanten Einblick in das Liebesleben des Dichters.

Der Brief an Goethe, der eine Antwort auf Goethes Brief (No. 957) ist, deutet die Verstimmung an, die Bürger über den kühlen Ton Goethes empfand, und es ist ihm wohl selbst schon klar, dass ihm aus Weimar keine Hilfe winkt. Von den Briefen an Bürger gibt der Goecking's einen interessanten Einblick in den Streitfall mit Voss. Goethes Brief vom 2. Febr. 1776 bei Uebersendung der „Stella“ atmet noch Herzlichkeit und Zuneigung, die man in dem oben erwähnten Brief vom 30. Mai 1781 schon schmerzlich vermisst. Das Original von Elise Hahn's „An den Dichter Bürger“ hat eine zu grosse Rolle im Leben des Dichters gespielt, als dass es hier übergangen werden könnte; es bedeutete für Bürger sozusagen den Anfang vom Ende, und hat eine traurige Berühmtheit erlangt. Von hohem litterarischen Wert ist der Brief A. W. Schlegels aus Amsterdam im Nov. 1791, der den Streit zwischen Schiller und Bürger ausführlich erörtert. Der Brief, den Althof im Dec. 1796 an Nicolai schrieb, ist wohl ein klassisches Zeugnis für das Verhältnis Bürgers zu Goethe. Dem boshaften Epigramm merkt man auch sehr die herbe Enttäuschung über den kühlen Empfang bei Goethe an. Und einen besseren Zeugen für Bürgers Empfindungen als seinen langjährigen und vertrauten Freund Althof gibt es wohl nicht. Das ebenfalls zum Althof'schen Nachlass gehörige prachtvolle Original-Portrait Bürgers von Fiorillo ist an anderer Stelle des Katalogs ausführlich beschrieben und abgebildet.

I. Manuskripte und Urkunden.

- 926 **Spezialvollmacht, die Bürger seinem Freund dem Bürgermeister Joh. Friedrich Bollmann zu Aschersleben am 18. Januar 1794 in Göttingen ausstellte und welche mit Bürgers voller Unterschrift sowie seinem Siegel gezeichnet ist. Gegengezeichnet und mit dem Universitätssiegel bestätigt ist die Vollmacht vom Göttinger Universitäts-Syndicus Friedr. Christ. Willich.**

Bollmann sollte Bürgers Grundstück in Ascherslebeu verkaufen, um ihn aus der drückendsten Notlage zu befreien. Das Geld für diesen Verkauf traf jedoch erst 7 Wochen nach Bürgers Tod in Göttingen ein.

Vorzüglich erhaltenes Prachtstück.

- 927 — P. a. s. 1 p. 4⁰.

P. M.

Auf Verlangen des Herrn Canzley-Secretär Pauer als ehemaligen Leonhartschen Vormundes erkläre ich im Nahmen der von meinen verstorbenen Majorennen Ehefrauen Dorotheen Mariannen und Augusten Marien Wilhelminen Even Leonhart nachgelassenen Kinder, dass ich auf eine gerichtliche Ablegung der von gedachten Herrn Canzley-Secretär Pauer geführten Vormundschaftlichen Administrations-Rechnungen, wesfals sämtliche Majorennen sich mit demselben zu setzen beliebt, Verzicht leiste. Göttingen, den 13. Dec. 1790.

**Gottfried August Bürger
Professor allhier.**

Auktions-Katalog von C. G. Boerner LXXXV.

Bürger, Gottfried August.

- 928 — P. a. s. Ankündigung, betreffend eine neue Auflage seiner Gedichte. Datirt, Göttingen d. Jul. 1789. 3¹/₂ engbeschriebene Seiten. 8^o.

Es ist das Konzept der Vorrede, die Grisebach auf pag. 393 als Ankündigung [der Prachtausgabe der Gedichte] abdruckt. Jedoch weist das Manuskript verschiedene Abweichungen auf. So heisst es bei Grisebach . . . schmeichle ich mir bey so günstigen Aspecten vielleicht nicht vergebens, unter fast 30 Millionen meiner Landsleute einige hundert Liebhaber zusammen zu bringen . . . während im Ms. von 24 Millionen die Rede ist. Auch ist die Datirung bei Grisebach eine andere.

- 929 — P. a. Fabeln des weisen Aesop.
Erste Lection
Aesop beym Spiel.
Fables of the wise Aesop
Lesson 1.
Aesop at play.

5 volle Seiten. 4^o.

Enthält 3 Aesopische Fabeln Deutsch und Englisch. Vermuthlich ungedruckt.

- 930 — P. a. Die Geschwister von Goethe. 20 Seiten. 8^o.
Genaue Kopie von Bürgers Hand, anscheinend zur Aufführung vorbereitet.

- 931 — P. a. Parodie. 3¹/₂ p. 4^o.

Hört Enkel, hört unglaubliches Bemühn!
Die stolze Meta wollt' im Siegeswagen fahren,
Den sollten Grazien, ein wenig schon bei Jahren
Und bei Verstand, wie Ross und Mäuler ziehn.

Bezieht sich auf die Jubelfeier der Göttinger Universität im Jahre 1787. Mit zahlreichen Anspielungen auf Forkel, Fr. W. L. Meyer, Kästner u. a.

- 932 — P. a. Weissagung am 24. Jan. 1793. 1 Bl. kl. 4^o. Mit Nachschrift Althofs

So spricht der Geist der Weissagung:

Wofern die aristocratischen Despoten Grossbritanniens sich nicht noch zur rechten Zeit besinnen, und den Frieden mit Frankreich dem ungerechten Kriege vorziehen, so werden sie sich eine fürchterliche Democratische Ruthe vor ihre üppigen aristocratischen Aerse binden. Der stolze übermüthige Pitt wird seine Rolle als verachteter Sch—kerl endigen. Die Göttinn der Freiheit und Gleichheit verleihe dazu ihren Segen.

- 933 — P. a. An Demoiselle Wagemann. Briefgedicht in 14 Strophen zu 4 Zeilen. 4 p. 4^o.

„Meine liebe Demoisell' Wagemann
Ich bitte, hören Sie gütigst an,
Was ich an diesem herzbrechenden Tage
Herzbrechend Ihnen in Reimen sage!
Nun lassen Sie mich bald wissen sub rosa,
Entweder in Versen oder in Prosa,
Ob ich bei Ihnen erscheinen soll?
Das übrige mündlich dann! Leben Sie wohl.“

Auktions-Katalog von C. G. Boerner LXXXV.

Bürger, Gottfried August.

934

Das hohe Lied
von der
Einzigen,

im Geist und Herzen empfangen
am

Altare der Vermählung.

Eigenhändiges Manuscript dieses herrlichen Gedichts und zwar Strophe 6 bis 28. 8 Seiten. Schmal 8°. Mit zahlreichen bisher unbekanntem und ungedruckten Varianten und eigenhändigen Correkturen. Besonders Strophen 9, 17, 22, 24, 25, 26 weisen interessante und sehr wichtige Abweichungen auf. Die jetzige Strophe 27 war überhaupt noch nicht gedichtet, an deren Stelle steht jetzt die Strophe 28, welche in der vorliegenden Handschrift ebenfalls interessante Abweichungen aufweisen. Als Vergleichsmaterial dienen:

Die Ausgabe der Gedichte von 1789.

Die Gesamtausgabe von Reinhard. 1823—1826.

Die Ausgabe von Grisebach und zwar 5. verm. u. verb. Aufl. 1894.

Und die Ausgabe von Wurzbach. Leipzig 1902.

Da keine dieser Ausgaben die Varianten aufweist, so dürfen sie wohl als unbekannt und ungedruckt bezeichnet werden.

„Die Trauer-Sonette auf Molly gehören zu dem Schönsten, was seiner Liebes-Lyrik überhaupt gelungen, und in dem berühmten „Hohen Liede“ hat er allen Glanz, alle Fülle, allen Wohlklang seiner Sprache noch einmal leuchten und klingen lassen.“ Grisebach.

II. Briefe von Bürger.

935 — An L. Chr. Althof. L. a. s. G[öttingen,] 11. Jul. 89. 1 p. 4°. Unterzeichnet „B.“.

Liebenswürdiger Brief. „Dem vielgeliebten Althöflein notificirte ich es wohl gern selbst, dass ich gestern glücklich wieder angekommen, mithin nicht ausgezogen, viel weniger der Madame J. nachgereiset bin, wenn alles noch auf dem alten Fusse stünde.“

936 — An denselben. P. a. „Den 20ten August. Bürger an Althoff.“ 2 p. 4° u. 1-p. 8°.

Gedicht von 6 Strophen zu 6 Zeilen.

„Althoff tönt es mir in Himmels Hallen,
Althoff in der reinen Aether Luft;
Dich Geliebter möcht ich stets umwallen,
Wie der Liebe zarter Mayenduft.
Meinem Vater Pflicht zu weih'n,
Flösste Liebe Dich für Bürger ein.“

Wahrscheinlich ungedruckt.

937 — An denselben. Molly's Todesanzeige. „Auch meine zweyte Gattinn, meine liebenswürdige Auguste Marie Wilhelmine Eva geborne Leonhart, Sie, die ganzvermählte meiner Seele, Sie, in deren Leben mein Mut, meine Kraft, mein Alles verwebt war, hat gestern, am funfzehnten Tage nach ihrer anfangs glücklichen Entbindung von einer Tochter, ein grausames unüberwindliches Fieber getödtet. O des kurzen Besitzes meiner höchsten Lebensfreude! — Ich kann weder meine unaussprechliche, ach! so unglückliche Liebe, noch den nahmen-

Auktions-Katalog von C. G. Boerner LXXXV.

Bürger, Gottfried August.

losen Schmerz, worunter nun mein armes auf immer verwittwetes Herz erseufzt, in Worte fassen. Gott bewahre jedes fühlende Herz vor meinem Jammer! —

✓ Göttingen, den 10ten Jan. 1786. Antwort wird verboten.“

Die gedruckte Anzeige, die Bürger an Althof sandte.

- 938 — An H. Chr. Boie. L. a. s. Göttingen, d. 16. März 1786. 4 ganz eng geschriebene Seiten. 4^o.

Ueber Molly's Tod! Wohl einer der schönsten Briefe, die Bürger überhaupt geschrieben hat.

„Ach, liebster Boie, ich sage es ja nicht allein, dass sie eine der liebenswürdigsten ihres Geschlechtes war. Könntest Du die Stimmen, auch der gleichgültigsten, die sie näher kannten, sammeln, so dürfte auch nicht eine einzige zu ihrem Nachtheil ausfallen. Hat jemals die schönste Weiberseele sich in entsprechender Leibesgestalt sichtbarlich offenbaret, so war es bey ihr geschehen. Die Anmut, wenn auch gleich nicht glänzende Schönheit ihres Gesichtes, ihrer ganzen Form, jeder ihrer Bewegungen, selbst des Flötentones ihrer Stimme, kurz alles, alles an ihr musste es jedem, der nicht an allen Sinnen von der Natur verwahrloset war, verrathen, wes himmlischen Geistes Kind sie war. Wie nur irgend ein sterblicher Mensch ohne Sünde seyn kann, so war sie es; und was sie je in ihrem ganzen Leben unrechtes gethan hat, das steht allein mir, und meiner heissen flammenden, allverzehrenden Liebe zu Buche. Wie wäre es möglich gewesen, dieser bey eben so hinreissenden Gefühlen auf ihrer Seite zu widerstehen? Und dennoch, dennoch hat sie ihr Jahre lang unter den stärksten Prüfungen widerstanden. Dennoch ist sie ihr endlich nur auf eine Art unterlegen, die auf die hochstreinste weibliche Unschuld und Keuschheit auch nicht ein Fleckchen zu werfen vermag. Denn ich wütender Löwe, der ich oft weder meines Menschenverstandes noch Herzens mächtig war, hätte Vater und Brüder, die sie mir hätten streitig machen wollen, mit den Zähnen zerrissen, in meinem Wahnsinne hätte ich lieber meiner ewigen Glückseligkeit, als dem Himmel ihres Genusses entsagt, so herzlich ich es auch vor Gott betheuern kann, dass Sinnenlust der kleinste Bestandtheil meiner unaussprechlichen Liebe war. Der Allbarmherzige wird mirs um seines Lieblingswerks willen verzeihen, was ich im höchsten Taumel der Liebe zu diesem verbrochen habe. An dieser herrlichen himmelsseelenvollen Gestalt duftete die Blume der Sinnlichkeit allzu lieblich als dass es nicht zu den feinsten Organen der geistigen Liebe hätte hinaufdringen sollen.“

- 939 — An Bollmann. L. a. s. Wöllmersh(ausen), den 10ten Mai 1779. 2 p. 4^o.

Aeusserst launiger und humorvoller Brief mit der Anrede „Mein delicater Herr Laufzetler“!

- 940 — An Dieterich. L. a. s. W(öllmershausen) den 1ten Juni. 1778. „G. A. B.“ 3 p. Fol.

Enthält einen Teil der Subscribenten für die Erstausgabe der Gedichte. Am Schlusse des Briefes eine sehr derbe Kraftstelle.

Wahrscheinlich ungedruckt.

- 941 — An denselben. L. a. s. A(ppenrode), d. 12. Mai 83. G. A. B. 1 p. Fol. Mit Adresse u. Siegel. Vermuthlich ungedruckt! Einige Kraftstellen eignen sich keineswegs zum Abdruck.

„Männchen, warum schreibst Du so patzig? Kann ich denn etwas für Deinen alten schlechten Leberkäs, mit welchem sich weder Cabljau noch Hummer fangen lassen? . . . Musst auch übrigens nicht denken, dass ich ein Lumpenhund bin, der sich aus einem Botenlohn was macht.“

Auktions-Katalog von C. G. Boerner LXXXV.

Bürger, Gottfried August.

- 942 — An Dieterich. L. a. s. („B.“) G[öttingen], den 3. April 91.
9 engbeschriebene Seiten. 4⁰.

Ausführlicher Brief über persönliche und verlegerische Angelegenheiten. Dieterich behandelte Bürgers Frau sehr schlecht, als sie um einige Reparaturen im Hause bat, darauf hin rechnet Bürger mit Dieterich, wenn auch in freundschaftlichem Tone, gründlich ab. Er wirft ihm vor, dass er sich ständig als seinen grössten Wohlthäter ausgibt, während es eigentlich immer nur selbstverständliche Freundschaftsdienste waren. Bürger beweist auch, dass Dieterich wiederholt Neuauflagen der Gedichte gedruckt hat, ohne ihm auch nur ein Wort zu sagen oder Korrekturen vorzulegen. Für Macbeth und den Münchhausen hat B. überhaupt kein Honorar erhalten.

- 943 — An denselben. L. a. s. („B.“) G[öttingen], d. 7. Apr. 91. 4 volle Seiten. 4⁰.

Der zweite Brief in derselben Angelegenheit und ganz ähnlichen Inhalts. Wie der vorige ist auch dieser Brief sehr stark korrigiert.

- 944 — An Goethe. L. a. s. Altengl[eichen], den 18. Aug. [1781].
Konzept der Antwort auf Goethes Brief vom 30. May 1781.

„Meine Absicht ist, mich Verbindungen zu entziehen, die mich an Leib, Seele und Vermögen zu Grunde richten. Das ist die Hauptsumme! Wann würde ich mit dem Detail fertig werden? Doch davon nur etwas.“

„Meine hiesigen Amtsquälereien sind um so ermüdender, je nichtswürdiger, je undankbarer sie sind. Der Lohn dafür ist erbärmlich. Ich muss das Meinige zusezen, denn der Lebensunterhalt ist hier sehr kostbar. Ich bin Ueberlaufen und Gesellschaften aus der Gegend ausgesetzt, die mich aufs äusserste ermüden und Aufwand veranlassen, der über mein Vermögen reicht. Es ist unmöglich, diesem Fluche der Celebrität zu entgehen. Meine Plackereien rauben mir Zeit und Kräfte, das mangelnde der Notdurft zu ersetzen, welches ich sonst wol könnte. Ein Amt, das mir die unumgängliche Notdurft nicht gewährt, muss mir wenigstens die Mittel nicht abschneiden, das fehlende anderwärts herzuschaffen. Kaum ein Schein von Hoffnung ist vorhanden, in diesem aristocratischen Lande, wo der Nepotismus so allenthalben umhergreift, jemals weiter und besser anzukommen, da ich ein Ausländer ohne vermögende Familien-Konnexion bin. Ich bin in einer Lage, da ich es einem halben Duzend Köpfen recht machen muss, welches unmöglich ist, da des einen Interesse dem des anderen entgegen streitet.“

- 945 — An A. G. Kästner. L. a. s. („B.“) [Göttingen, Ende 1788.]
2 p. 4⁰.

Behandelt das schon früher erwähnte Rescript der Königl. Hannov. Regierung gegen den Musenalmanach und seinen Herausgeber.

- 946 — An den Grafen Friedrich Leopold Stolberg. L. a. s. Göttingen,
(Ende Dec. 1786 durchstrichen und korrigiert in) d. 29. Jan. 1787.
3¹/₂ p. 4⁰.

Er gibt seinem Schmerz über den Hingang Molly's in beredten Worten Ausdruck und beabsichtigt, von Göttingen fortzugehen. Stolberg soll ihm behilflich sein, seine Uebersiedlung nach Oldenburg durchzusetzen.

III. Briefe an Bürger.

- 947 Berlepsch, Emilie von. L. a. s. B[erlepsch] den 6ten [August 1790]
Abends. 2 p. u. 1 Einlage. 4⁰.

Bezieht sich auf das im Göttinger Musenalmanach 1791, p. 177 ff. abgedruckte Gedicht „An einem schönen Herbsttage“ und enthält verschiedene Aenderungen.

Auktions-Katalog von C. G. Boerner LXXXV.

Bürger, Gottfried August.

- 948 **Biester, J. E.** L. a. s. Lübeck, den 26. May 1776. — L. a. s. Berlin den 12. April 78. Zusammen 2 p. 4⁰.
Interessante Briefe literarischen Inhalts.
- 949 **Cramer, C. Fr.** L. a. s. Leipzig, den 6. November 1774. 4 p. 4⁰.
Sehr schöner und ausführlicher Brief. „Besonders haben diese ersten Tage über mir alle Himmel voller Geigen gehangen, weil die Seilersche Truppe hier gespielt hat. Ich habe den deutschen Garrick (Ekhof) gesehen, dessen Spiel über alles geht, was sich die Imagination nur denken kann. Ich habe ihn selbst kennen gelernt, ich habe die Seilern kennen gelernt, bei ihr gegessen, habe Wielands Alceste mit Schweizers himmlischer Music dreymal aufführen hören, habe die göttliche Kochin, das non plus ultra aller menschlichen Schönheit gesehen und mich in ihren Netzen fangen lassen, habe o was habe ich nicht alles!“
- 950 **Dieterich, J. Chr.** L. a. s. [Göttingen] den 3^{ten} Okt. [?] 1792. 2 p. Gr. 4⁰.
Handelt über Geldangelegenheiten zwischen B. und D. und über den Musenalmanach, den Dieterich an seinen Sohn abgegeben hat.
- 951 **Forster, Therese,** L. a. s. Eltville bei Mainz, den 12. Jul 89. 2 p. gr. 4⁰.
Ausserordentlich lebenswürdiger Brief.
- 952 **Gleim, O. E.** (Der Bruder des „alten“ Gleim). L. a. s. Bovenden, den 18. Dec. 1781. 4 p. gr. 4⁰.
Sehr freundschaftliches Schreiben.
- 953 **Goeckingk, L. F. Z.,** L. a. s. Ellrich, den 7. Febr. 1778. 2 p. 8⁰.
Sehr interessantes Schreiben „Ueber Dinge, mein lieber Bürger, welche blos das Gefühl entscheiden kann, habe ich selten oder niemals Worte verlohren. Ich kann und mag folglich auch darüber, dass ihr Euch mit Dieterich über die Herausgabe des Musen-Almanachs so weit eingelassen habt, nichts sagen.“ Dann verlangt er die bereits eingesandten Beiträge zurück, da er Voss das Wort gegeben hatte sich an dem Göttinger Musenalmanach nicht mehr zu beteiligen. **Bürger schreibt auf der leeren Seite des Briefes: Gefühl entscheidet nichts, sondern Gründe! und Gegengründe! Ich könnte Goeckingks Gefühl haben und doch den gegenseitigen Schritt thun** Signirt ist die Anmerkung G A B.
- 954 **Derselbe,** L. a. s. Ellrich, den 21. Apr. 1781, u. Strassburg, den 12. Juni 1781. 7 p. 8⁰.
Das erste Schreiben kündigt den Besuch bei Bürger an, im zweiten schildert er eine Reise durch Süddeutschland „ . . . Dieser Gedanke überfiel mich noch heute sehr lebhaft, als ich den Thurm des Münsters bestieg, und da die Namen der Grafen von Stolberg, Goethens, Lavaters und Lenzens in einen Stein eingegraben fand, denn sie hatten den Münsterthurm in Gesellschaft bestiegen. . . .
- 955 **Goethe J. W. v.,** L. a. s. Frankf. den 17. Febr. 1775. 1 p. 4⁰.
Mit Respektblatt u. Adresse.
Uebersaus herzlicher Brief. „Gott segne dich lieber Bruder mit deinem Weibe, und wenn du an ihrem Herzen wohnst, denke mein und fühl dass ich dich liebe“ . . .
- 956 **Derselbe,** L. a. Weimar, den 2. Febr. 76. 1 p. quer 8⁰.
Antwort auf Bürgers Brief vom Fnde Januar 1776 in welchem er u. a. schrieb: „Ich habe ein gutes Weib und ein schoenes Kind vom zweyten Geschlecht, aber was helfen die einem Herzen, über welchen Basilisken brüten“ Goethe übersandte mit obigem Billet seine „Stella“ und schrieb: Hier was süsser Junge das dir soll Liebe und Lebens Wärme in deinen Schnee Bringen. Lies lass dir wohl werden“

Auktions-Katalog von C. G. Boerner LXXXV.

Bürger, Gottfried August.

- 957 Goethe, J. W. v., L. a. s. Weimar, den 30. May 81. 1 p. gr. 4^o.
Mit Respektblatt u. Adresse.

Bürger hat Goethe gebeten ihm eine Stellung zu verschaffen und Goethe ersucht ihn in obigem Brief ihm die näheren Gründe und Verhältnisse darzulegen. „Ich bin in nichts vorsichtiger, und habe so viel Anlass und Ursache es zu seyn, als das Schicksaal eines Menschen mehr zu übernehmen. Man kann ihnen kaum das nothdürftige geben und das nothdürftige findet sich überall. Mit Ihnen halt ich es doppelt für Schuldigkeit aufrichtig und behutsam zu Werke zu gehn. Machen Sie mich also mit ihren Umständen näher bekannt, wir wollen in einer so wichtigen Sache die möglichste Klarheit suchen.“

- 958 Hahn Elise (Die dritte Frau Bürgers). P. s. 4 p. 8^o.

An den Dichter Bürger

nach einem scherzhaften Gespräch bey Lesung
seiner Gedichte, von einem Wirtembergischen
Frauenzimmer.

O Bürger, Bürger, edler Mann,
Der Lieder singt, wies keiner kann,
voll Geist und voll Gefühl.
Komm, leihe mir zum Lobgesang,
entflossen aus des Herzens Drang
Dein Harfenspiel.

(Schlussstrophe.)

Drum kommt dir mal das freyen ain,
so lass's ein Schwabenmädchen seyn,
und wähle immer mich!
Mit echter Schwabenredlichkeit
und deutschem Sinn und Offenheit
liebt ferner Dich

Die Verfasserin
Y.

Das Gedicht erschien am 8. Sept. 1789 in der Stuttgarter Zeitschrift „Der Beobachter“ und Marianne Ehrmann sandte ihm das vorliegende Original ein. Im Februar 1790 antwortete Bürger mit der „Beichte eines Mannes, der ein edles Mädchen nicht betrügen will“. Michaelis 1790 wurde das Paar in Stuttgart getraut und schon am 31. März 1792 wurde die Scheidung wegen Ehebruchs seitens Elise geschieden. — Die traurige Geschichte dieser Ehe ist zu bekannt um hier wiederholt zu werden.

Jedenfalls ist vorliegendes Gedicht eines der interessantesten Documente zu Bürger's Biographie.

- 959 Iffland, C. P., L. a. s. Hannover, d. 11. März 1773. 4 p. 4^o.
Interessanter Brief der in 3 Abteilungen zerfällt; der erste Teil ist am 11., der 2. am 19., der dritte am 22. März geschrieben.
- 960 Kielmannsegge, V., L. a. s. Güstrow, den 19. Februar 1778. 2 p. 4^o. mit Adresse.
Freundschaftliches Schreiben mit Erwähnung Biesters u. Sprengels.
- 961 Kleist, Franz Alex v., L. a. s. Halberstadt, den 19ten 9br. 89. 2 p. 4^o. mit Respectblatt.
Schwärmerischer Brief in welchem er Bürger um Rat in poetischen Angelegenheiten fragt.
- 962 Knigge, A. Freiherr v., L. a. s. Bremen, d. 11. Dec. 91. 1 p. 4^o.
Kurzer Brief vom Krankenlager.

Auktions-Katalog von C. G. Boerner LXXXV.

Bürger, Gottfried August.

- 963 **Langbein, A. Fr. E.**, L. a. s. Dresden, den 11. August 1789. 2 p. 4^o.
Ueber Beiträge zum Musenalmanach.
- 964 **Lichtenberg, Chr. G.**, L. a. s. [Göttingen], den 8. Nov. 1788. 3 p. fol. Mit Adresse.
Sehr interessanter und litterarisch wertvoller Brief, der sich auf ein Rescript der Kgl. hannover. Regierung bezieht, die damals Bürger wegen einiger im Musenalmanach abgedruckter Gedichte Kästners warnte.
- 965 **Münchhausen, K. Freiherr v.**, L. a. s. Kassel, den 1ten Septbr. 1788. 2 p. 4^o mit Adresse u. Siegel.
Ueber Beiträge zum Musenalmanach.
- 966 **Recke, Elise, v. d.**, L. a. s. (Elisa). Wörlitz, den 23. Apr. 1790. 2¹/₂ p. 4^o mit Adresse, u. L. a. s. Pyrmond, den 1. August 1790. 2¹/₂ p. 4^o.
Der letztere Brief ist die Antwort auf Bürger's Brief, in welchem er ihr seine Verlobung mit Elise Hahn mittheilt. . . . Bürger! ich bin über die selige Molly für Ihre Elisa bei Ihnen eifersüchtig! Diese verdient ihr ganzes Herz, wie jene es hatte! Dass Cronegks Geliebte Ihre Schwiegermutter wird, ist mir auch interessant! Sie wird mir es doch nicht verargen, dass ich als 17jähriges Weib, durch Cronegks Schriften in ihm meinen Schutzgeist zu lieben glaubte, und so voll zärtlicher Schwärmerey sein Bild küsste? . . .
- 967 **Schlegel, A. W. v.**, L. a. s. Amsterdam, d. 19. Nov. 91. 5 engbeschriebene Seiten 8^o. Sehr interessanter Brief.
„Ist ihre Streitsache mit Schiller bey seiner Antwort auf ihre Erklärung stehen geblieben? Ich wünscht es nicht. Habt Ihr einmal A gesagt, so müsst Ihr auch B sagen. Schiller war kein Hund aus der Pfenningschenke, so dass es Euch wohl anstand, ihm zu antworten. Ihr hättet anfangs schweigen können, aber nun sollet Ihrs nicht, bis ihr einen entscheidenden Vortheil davon getragen hattet. Seine Duplik war doch in der That nicht von der Art, dass man sie nicht mit Grund wiederlegen könnte.“
- 968 **Stolberg, Chr., Graf zu**, L. a. s. Bernstorff, den 26. Juli 1774. 4 volle Seiten 4^o.
Ich kann Ihnen nicht beschreiben, wie sehr ihre Leonore hier bewundert wird, hier da man gar nichts, weniger als nichts aus Gedichten macht. Alle Menschen, sogar vornehme Männer und Weiber lasen sie, und lernten Stellen davon auswendig. Ich bin mehr wie einmal Zeuge gewesen, dass beim Spieltisch die Damen den Almanach aus der Tasche gekriegt, und die Leonore laut gelesen haben. Die Karten wurden bei Seite gelegt und von anderen Spieltischen stand man auf und horchte zu. Das ist so unerhört, als — als — als wenn Sie in der ersten Nacht nicht Ihre Pflichten ausgeübt hätten.“
- 969 **Voss, J. H.**, L. a. s. Flensburg, d. 23. Jun. 77 u. L. a. s. Wandsbeck, d. 28. Aug. 77. Zusammen 2¹/₂ p. 8^o.
Im ersten Schreiben spricht Voss über die Herausgabe seiner Homerübersetzung; durch das dafür gezahlte Honorar von 10 Thalern pro Bogen ward ihm seine Heirat ermöglicht.
- 970 **Althof, L. Chr., an Nicolai über Bürgers Verhältnis zu Goethe**, L. a. [Göttingen, Dec. 1797.] 4 p. 4^o.
Aeusserst wichtiger und wertvoller Brief, der über die Beziehungen zwischen Goethe und Bürger authentischen Aufschluss gibt. Ueber Bürgers Besuch bei Goethe heisst es: Im Jahre 1789 schickt B. dem Hrn v. G. ein Exemplar von der 2. Ausgabe seiner Gedichte mit einem höflichen Schreiben zu, und macht bald darauf eine Reise, die ihn durch W. führt. Er stand bei sich an, ob er es wagen sollte, den Hrn. v. G. zu besuchen, weil er von Natur blöde war, und

Auktions-Katalog von C. G. Boerner LXXXV.

Bürger, Gottfried August.

sich nach dem, was er von andern wohl gehört hatte, eben keine herzliche Aufnahme von seinem ci devant Dutzbruder versprach. Indessen, dass seine Freunde ihn mit der Versicherung dazu ermunterten, Hr. v. G. sey seit seiner Reise nach Italien leutseliger geworden, da er überdem einen kleinen Dank für das Geschenk seiner Gedichte und auch wohl eine lehrreiche Beurteilung seiner neuesten Produkte von G. erwartete: so fasste er ein Herz und verfügt sich an einem Nachmittage in die Wohnung des Ministers. Hier hört er von dem Kammerdiener, Exzellenz sey zwar zu Hause, aber im Begriff mit dem Kapellmeister R.(eichhard) eine von diesem verfertigte neue Composition zu probieren. Schön, denkt B., da komme ich ja gerade zu einer sehr gelegenen Zeit, halte Sr. Exc. nicht von Staatsgeschäften ab, und kann ja wohl zu der Musik auch meine Meinung sagen. Er bittet also den Kammerdiener Sr. Exc., B. aus G. wünsche seine Aufwartung machen zu dürfen. Der Kammerdiener meldet ihn, kommt zurück und führt ihn — nicht in das Zimmer, wo musiziert wird, sondern in ein leeres Audienzzimmer. In diesem erscheint nach einigen Minuten auch Hr. v. G., erwidert B.'s Anrede mit einer herablassenden Verbeugung, nötigt ihn, auf einem Sofa Platz zu nehmen und erkundigt sich, da B., der doch einen ganz anderen Empfang erwartet hatte, ein wenig verlegen wird, nach — der damaligen Frequenz der Göttingischen Universität. B. antwortet so gut er bei seiner Verlegenheit kann und steht bald wieder auf, um sich zu empfehlen. G. bleibt mitten im Zimmer stehen und entlässt B. mit einer gnädigen Verbeugung. Auf dem Wege nach Hause macht nun B. nachstehendes Epigramm:

Mich drängt' es in ein Haus zu gehn,
 Drinn wohnt' ein Künstler und Minister.
 Den edlen Künstler wollt ich sehn
 Und nicht das Alltagsstück Minister.
 Doch steif und kalt blieb der Minister
 Vor meinem trauten Künstler stehn,
 Und vor dem hölzernen Minister
 Kriegt ihn der Künstler nicht zu sehn.
 Hol' ihn der Kukuk und sein Küster!

Auktions-Katalog von C. G. Boerner LXXXV.